

Goethe und die Schlangen

Bis heute wird darüber gerätselt, ob der Dichter zu Besuch in dem zu seiner Zeit renommierten Bad gewesen ist

Von Sabine Bongartz

Am 28. August 1915 war in den Wiesbadener Neuesten Nachrichten ein Schlangenbader „Stimmungsbild zum Goethetag“ zu lesen. An Goethes Geburtstag (28.8.1749) gedachte man in sehr pathetisch-romantischen Worten der „ruhevollen Worte Goethes, in der Nassauer Allee an dem schönsten Baum der Ziegenwiese auf alter Tafel in altmodischer Schrift angebracht: ‚Senke freundlich, o Baum, die schattenden Zweige zur Erde...‘ “. Elf Tage zuvor war das Jugendschäferspiel „Die Laune des Verliebten“ aufgeführt worden, dessen „Aminen und Eridons aus diesen Terrassen und Wiesengründen uns leibhaftig entgegentreten scheinen“. Schwelgerisch sieht der Autor noch vor seinem geistigen Auge „zierliche Rokoko-Gestalten die künstlich verschnittenen Hainbuchen-Alleen bevölkern“ und beschreibt Schlangenbads „singende Quellen und seine redenden Bäume und Steine wie in Tausendundeiner Nacht“.



„Goethe in der Campagna“ ist der Titel des Gemäldes des hessischen Malers Johann Heinrich Wilhelm Tischbein. Es zeigt den Dichter während seiner Italienreise 1786/87. Auch im Taunus dürfte er ähnlich gewandet aufgetreten sein. Foto: Städel-Museum

War der Anlass zu solcher Sturm-und-Drang- Schwärmerei nur Goethes Geburtstag oder sollte der Dichter hundert Jahre zuvor doch einmal seinen Fuß in Schlangenbader Gefilde gesetzt haben? Etliche Quellen deuten darauf hin. Ein Freund Goethes, der Sammler und Kunstliebhaber Sulpiz Boisserée, schreibt am 7.11.1815 in einem Brief an Ulrich Justus H. Becker: „Nachdem das Gedränge des Hauptquartiers und der Heere an uns vorübergezogen war, ging ich Ende Juli nach Schlangenbad bei Wiesbaden und traf gerade mit Goethe zusammen, als er eben von seiner ihm selbst unvorhergesehenen kurzen Reise nach Cöln zurückkam.“ Goethes Reisetagebuch wird von Franz Götting 1953 zitiert: „Juli 31: Von Nassau zurück über Schwalbach und Schlangenbad (Boisserée) nach Wiesbaden“. Und bei Jochen Golz heißt es 1996: „Goethe ließ sich von Boisserée bei verschiedenen Begegnungen, besonders in Schlangenbad und Frankfurt, schließlich für dessen Pläne einnehmen“. Doch tatsächlich hatten sich die beiden im Kurbad wohl knapp verpasst. Goethe speiste auf der Rückfahrt seiner „Gebirgsreise“ von Nassau an der Table d’hote in Langenschwalbach, reiste abends zurück nach Wiesbaden und schreibt am 1. August an den in Schlangenbad weilenden Boisserée: „Dass ich nach allem diesem Sie verfehlen musste, war mir sehr schmerzlich“.

Große Angst vor dem „lauernden“ Wurm

Ein Kurbadebesuch in Schlangenbad war wohl auch für Goethe niemals in Frage gekommen, wofür womöglich seine immense Angst vor Schlangen der Grund gewesen sein mag. Er bezeichnete sie als „hässliches Ungeziefer“, das es bei Sichtung zu erschlagen gilt. Dieser „tückisch lauernde Wurm“, „heimlich krümmt er sich im Busche, besudelt die Quellen“ - so liest man im Gedicht „Zwei gefährliche Schlangen, vom Chore der Dichter gescholten“. Schon als 15jähriger beschrieb Goethe im Juni 1765 in einem Brief an seine Schwester Cornelia ein Erlebnis in einem Wiesbadener Garten, bei dem die Kurgäste „ein solches Tier mit vielen gewölbten Gängen durch das Gras daherkommend“ mit Steinen bewarfen, dass es „mit Zischen die Flucht nahm. Ich sprang herunter, riss einen mächtigen Stein von der Mauer und warf ihn nach. Er traf und erdruckte sie, worauf wir über dieselbe Meister wurden, sie aufhängeten und zwei Ellen lang befanden“. Bei solcher Antipathie wird der Feingeist den schon rein namentlich reptiliengeprägten Badeort wohl möglichst gemieden haben. Bestimmt durchquerte der Dichterstern am 31. Juli 1815 mit seiner Kutsche Schlangenbader Gebiet. Doch den seiden-, schnallen- oder wanderbeschuhten Fuß wird er wohl eher in der noblen Karosse belassen haben.

Veröffentlicht im Wiesbadener Kurier/Untertaunus

Mittwoch, 9. Februar 2022